

Wiederaufwachen her. Die völlige Verpflanzung des lauten Tagestreibens in die Stille der Nacht, wie sie in Paris und London einheimisch geworden, leidet durchaus keine Anwendung auf die große Mehrheit der Einwohner Dresden's. Theils ist diese an die Geschäfte, die des Tageslichts und der damit zusammenhängenden allgemeinen gewerblichen Thätigkeit gar nicht entbehren können, viel zu sehr gewöhnt, theils sogar auf eine regelmäßige Geschäftsbetriebung durch ihre im Allgemeinen von eigenen Mitteln wenig unterstützten Bedürfnisse hingewiesen, während in jenen beiden ungeheuern Städten der Zusammenfluß des einheimischen und ausländischen Reichthums ein, dergleichen luxuriöse Einrichtungen gewissermaßen erzwingendes, Uebergewicht zu behaupten weiß.

Auch in Frankreich hing die Zeit des Aufstehens und Schlafengehens mit der Tischzeit von jeher genau zusammen. Drei Verse bezeugen dies. Der erste ist uralt und lautet:

Lever à cinq, diner à neuf,
Souper à cinq, coucher à neuf,
Fait vivre d'ans nonante et neuf.

Nach dem zweiten Verse, folgenden Inhalts:

Lever à six, diner à dix,
Souper à six, coucher à dix,
Fait vivre l'homme dix fois dix,

hatte schon ein Borrücken von einer Stunde stattgefunden. Im sechzehnten Jahrhundert hielt der Pariser um 11 Uhr seine Mittagstafel und im siebzehnten erst zur ordentlichen Mittagsstunde. In der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts wartete er damit bis es eins geschlagen hatte, und gegen Ende desselben ließ sich der vornehme Stand kaum behaupten, wenn man das Diner, der damaligen Schicklichkeit zum Troß, vor 3 oder 4 Uhr Nachmittags einzunehmen sich unterfang. Zu London war man inzwischen in der Kultur noch viel weiter vorgeschritten. Erst bei Kerzenlichte durfte der Fashionable sich an den Mittagstisch setzen. Hierin konnte Paris London, seiner Nebenbuhlerin, unmöglich Etwas vorauslassen; man nahm dieselbe Gewohnheit an. — Wer weiß, ob nicht zuletzt der Mittagstisch bis in die Mitternacht verdrängt worden wäre, hätte nicht der große britische Minister, Pitt, durch ein einziges Wort der verkehrten Welt hierin einiges Maas und Ziel gesetzt. Eingeladen zu einem Mittagessen, das, wenn ich nicht irre, auf 9 Uhr Abends fixirt worden, entschuldigte er seine abschlägige Antwort damit, daß er schon die Einladung auf ein Abendessen angenommen, welches um 6 Uhr stattfinden sollte.

Dieser Avis au lecteur, durch einen so wichtigen Mann erteilt, schien eine Revision der rechten Mittags-

zeit veranlaßt zu haben. Wenigstens wurde der Mittagstisch allmählig um mehrere Stunden zurückgeschraubt, so daß vielleicht noch jetzt in London und Paris das Diner ohngefähr um 6 Uhr Abends eingenommen wird. Damit mag freilich der Fronie noch keine Genüge geschehen seyn. Denn man hat einen den beiden bemerkten Versen nachgebildeten dritten, der augenscheinlich von ihrer Hand geschrieben ist. Er heißt:

Lever à dix, diner à six,
Souper à dix, coucher à six,
Fait vivre l'homme dix fois six.

I.

Weinmoden.

Wie über Alles, so streckt die Mode ihre absolute Herrschaft auch über Speise und Trank, folglich über die Weine ebenfalls aus. Bekanntlich führten im Allgemeinen unter dem Könige Franz I. in Frankreich die kräftiger als zuvor gewürzten Schüsseln, auch an die Stelle der leichteren Weine stärkere herbei. Daß von Frankreich aus diese Mode, wie alle andere, sich allmählig über ganz Europa verbreiten würde, war vorauszusehen. Doch machte wohl die mit ihr verbundene nicht unbedeutende Kostenvermehrung, daß sie sich vielleicht länger als manche andere, einzig in den Sphären des Hofes und des Reichthums bewegte, bei dem gebildeten Mittelstande aber nur ausnahmsweise einsprach. Ueberhaupt hat dieser und die ihm zunächst stehende Bürgerklasse erst während der neueren Zeit in Speise und Trank, wie im Kostüm, den obersten Klassen der Gesellschaft und dem Reichthume fast gar Nichts mehr vorauslassen wollen. Hier nur ein paar Worte, wie mir die Weinmoden an meinem Aufenthaltsorte und in meinen Verhältnissen vorgekommen sind.

In meinem Knabenalter übte der weiße Wein auf den Tafeln, selbst schon recht angesehener Beamter und Gewerbeleute Dresden's, lange die Oberherrschaft aus. Und zwar schämte sich noch Niemand seine Gäste mit einem für gut geachteten Jahrgange Meißner Gewächses zu bewirthen. Allmählig jedoch gewannen, vielleicht in Folge mehrjähriger, mit dem hiesigen Weinbaue nicht verträglicher Witterung, wodurch der gute Landwein in den Kellern immer mehr abgenommen hatte, leichte Frankenweine das Uebergewicht um so mehr, da sie zum Theil sogar wohlfeiler zu beziehen waren. An Qualität aber nahmen sie nach und nach dergestalt ab, daß zuletzt die geringeren ganz in Verruf kamen und der Würzburger ziemlich lange das große Wort auf dem Tische des Mittelstandes führte. Doch die mancherlei Verfälschungen brachten in der Folge auch den Titel: Würzburger,